

gleichsam das Drehbuch des menschlichen Eingehens in Gott ist, welches sind dann aber die Zugänge zum Christusereignis? Neben der Glaubensgemeinschaft, der Taufe und der Predigt besteht dieser Zugang für den Kirchenlehrer vor allem in der Heilige Schrift (178–224). Im Anschluss an Origenes sieht Gregor die ganze Bibel vom Christumysterium durchwirkt. Schriftinterpretation bedeutet daher, in den Worten der Heiligen Schrift Christus zu begegnen und dieses immer tiefere Kennenlernen des Herrn für die eigene Existenz auszulegen. Das „Geheimnis“ der *Moralia* liegt tatsächlich darin, dass Gregor hier Theologie betreibt, indem er die Bibel auslegt: die Schrift gibt ihm das Material, mit dem er assoziativ theologische Inhalte erläutert, ohne jemals die Welt der Bibel zu verlassen. Sie wird so zum bewohnbaren Haus, in dem sich der Gläubige selbst auf Gott hin überschreitet, weil das Wort Gottes in ihm Gestalt annimmt. Die alte monachische Praxis der *Lectio Divina*, die nicht beim Literalsinn stehen bleibt, sondern typologisiert und allegorisiert, erscheint dadurch neu als gelebte Theologie und insofern zugleich als Einübung in die Contemplatio, die eben den ganzen Menschen, die gesamte Welt erfassen will und sich nicht im Schwebezustand einiger Stunden erschöpfen kann.

Die in dieser Rezension angesprochenen Gedanken vermögen nur einen vagen Eindruck zu vermitteln, mit welcher großen Aufmerksamkeit und nachhaltiger Substanz Mirjam Schambeck die Leser beschenkt. Gerade weil es sich bei diesem umfangreichen Buch um einen bedeutsamen Beitrag für die ganze Theologie handelt, den insbesondere die Gregor-Forschung nicht unbeachtet lassen kann, ist es bedauerlich, dass ein Personenindex oder auch Sachindices fehlen. Nichtsdestoweniger kann es auch der Seelsorgerin und dem Religionslehrer wertvolle Gedankenanstöße und ein einprägsames Grundgerüst der Verzahnung von dogmatischen und spirituellen Themen bieten. Schließlich verstärkt Schambecks tiefe Durchdringung der *Moralia in lob* den Wunsch nach einer deutschen Ausgabe dieses patristischen Meisterwerks, in der sie selbst maßgeblich an Übersetzung und Kommentar mitwirken sollte.

Kremsmünster/Rom Bernhard A. Eckerstorfer OSB

## PHILOSOPHIE

■ BRAUN BERNHARD, *Das Feuer des Eros. Platon zur Einführung*. Ontos-Verlag, Heusenstamm 2004. (199) Kart. € 28,00 (D). In diesem schmalen Büchlein, das die Selbstkennzeichnung „Einführung“ trägt, sind wenig-

stens zwei Bücher enthalten. Auf den ersten sechzig Seiten wird eine Einführung in die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge Athens zur Zeit des Sokrates geboten, die nicht nur überaus kenntnisreich, sondern streckenweise geradezu literarisch gehalten ist und das Lesen zum Vergnügen macht. Darauf folgend werden einzelne Dialoge Platons nicht minder gekonnt vorgestellt, sodass auch das Denken Platons in seiner Entwicklung nachgezogen und – darin liegt ein großes Verdienst – mitvollziehbar gemacht wird. Auf die Ausführungen zu „Phaidros“ sei ausdrücklich hingewiesen (146ff). Als große Klammer dient hierbei die Thematik des Eros, der zum Auftakt eingeführt, dann aber im Rahmen der kulturgeschichtlichen Erörterung vorerst nicht weiter behandelt wird, um in der Auseinandersetzung mit den Schriften Platons immer stärker durchzuscheinen und in der Besprechung der Dialoge „Symposion“, „Phaidros“ und „Philebos“ ausdrücklich thematisiert zu werden. In einem knappen, wenn auch weitreichenden geistesgeschichtlichen Ausblick auf die weitere Verwandlung des Eros wird die Klammer geschlossen und das Buch beendet.

Der Verf. verbindet mit seinem Buch folgendes Ziel: „Ich wäre schon zufrieden, wenn eine kurzweilige Leseanleitung für die wichtigsten Texte Platons gelungen wäre, die einen ‚roten Faden‘ erkennen lässt und die die gegenwärtige Welt mit Hilfe der Erinnerung an die Anfänge der europäischen Kultur verständlicher macht.“ (198) Angesichts des ersten Teils dieser Absichtserklärung kann der Verf. auch tatsächlich zufrieden sein. Der Absicht zweiter Teil, unsere Welt mit Rücksicht auf Platon verständlicher zu machen, betrifft Verf.s Lesart des Eros und deren erläuternde Kraft. Hier wird deutlich, dass der Verf. aus dem Vollen schöpft, zugleich aber angesichts des zur Verfügung stehenden Raums die diesbezüglichen Passagen – nicht nur, aber auch für eine Einführung – allzu knapp bemessen sind und lediglich Hinweise bieten. Insofern dürfte für einen Leser mithilfe dieser Ausführungen zu Platon und Eros unsere Welt nicht gleich verständlicher werden, aber er könnte stutzig werden aufgrund der Problemanzeige und mehr wissen wollen. Und nach Platon beginnt damit die Philosophie. Was wünscht man sich also mehr für eine Einführung?

Linz

Michael Hofer

■ MACHOVEC MILAN, *Der Sinn menschlicher Existenz*. Hg. Gerhard Loettel/Wilhelm Zauner. Tyrolia, Innsbruck 2004. (126) Brosch. € 12,90 (A). Der Prager Philosoph Milan Machovec (1925–2003) führt in fünf Kapiteln über den Aufstieg des Menschen beziehungsweise der Menschheit